

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 50 (2009)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Informationen für Öffentlichkeit und Verwaltung: eine Geographin leitet das Statistische Amt Basel-Stadt  
**Autor:** Imhof, Madeleine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088321>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Informationen für Öffentlichkeit und Verwaltung: Eine Geographin leitet das Statistische Amt Basel-Stadt

Madeleine Imhof

## *Zusammenfassung*

*Die Arbeit in einem statistischen Amt ist ausserordentlich abwechslungsreich und reicht von der Erhebung der Daten über die Erstellung von Studien bis zur Herausgabe von Publikationen. Geographinnen und Geographen bringen durch die methodische und thematische Breite ihres Fachs beste Voraussetzungen dafür mit.*

## 1 Einleitung


*Anstellung auf die Dauer des Projektes* war im Vertrag vermerkt, als ich im August 1997 meine Arbeit am Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt aufnahm. Der Auftrag war, Quartierporträts zu erstellen. Mein vorheriges Projekt – wenn man so sagen will – war die Dissertation zum Thema Migration und Stadtentwicklung (Imhof 1998). Die Doktorarbeit war zu diesem Zeitpunkt abgegeben, die Prüfung stand noch aus. Der Kontakt zum Statistischen Amt, der schliesslich zu meiner Anstellung geführt hatte, war durch diese Abschlussarbeit und meine damit zusammenhängenden Datenbedürfnisse zustande gekommen. Eine genaue Vorstellung davon, was ein Statistisches Amt ist und was seine Aufgaben sind, hatte ich zu dieser Zeit nicht.

Es gibt viele frühe Zeugnisse statistischer Aktivitäten, aber Statistische Ämter, als Teil der staatlichen Verwaltung entstanden erst mit dem Aufkommen der Nationalstaaten ab dem 19. Jahrhundert. In der Schweiz war 1848 der Kanton Bern der Pionier, 1860 folgte die Schaffung des Eidgenössischen Statistischen Bureaus (heute Bundesamt für Statistik). In Basel-Stadt gaben die bedeutenden Arbeiten von Karl Bücher, v. a. seine Wohnungs-Enquête (Bücher 1891), einen wichtigen Anstoss zur Einrichtung eines Statistischen Amtes im Jahre 1902. Seither widerspiegelt sich in der Entwicklung und dem Ausbau der Dienstleistungen des Statistischen Amtes die Nachfrage nach statistischer Information (Statistisches Amt 2002). Treffend formuliert das Bundesamt für

Statistik (BFS), was genau so für die kantonalen und städtischen Ämter gilt: *“Informationen werden in unserer zunehmend komplexen Welt immer zentraler – für die Orientierung, für den Entscheidungsprozess und für den planenden Blick in die Zukunft. Informationen prägen die Qualität der Handlungen. [...] Statistik ist zu einem Transparenz stiftenden Element in gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen geworden.”* (Bundesamt für Statistik 2004, 7)

Die Arbeit am Statistischen Amt gestaltete sich für mich äusserst spannend und abwechslungsreich. Aus dem einen Projekt wurden zwei, dann viele und schliesslich eine Festanstellung als Leiterin des Bereichs Spezialanalysen, Befragungen und Informationsvermittlung. Seit Dezember 2006 stehe ich dem Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt als Leiterin vor. Mein Pflichtenheft umfasst folgende Verantwortlichkeiten:

- Die Dokumentation aktueller Zustände zuhanden späterer Generationen auf der Basis von Statistiken.
- Information von Öffentlichkeit, Regierung und Verwaltung über den Zustand und die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Raum und Umwelt in Basel-Stadt mittels statistischer Angaben.
- Erbringung von statistischen Dienstleistungen des Kantons zuhanden des Bundes gemäss den gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben (z. B. Bundesstatistikgesetz, Volkszählungsgesetz, usw.).
- Die Qualitätssicherung bei der Erstellung und Vermittlung von statistischen Informationen.
- Die Anwendung adäquater statistischer Methodik bei Erhebungen und Auswertungen.
- Die Vertretung der baselstädtischen Interessen bei statistischen Fragestellungen auf regionaler und eidgenössischer Ebene.
- Die strategische Ausrichtung des Statistischen Amtes, die Einhaltung der Budgetvorgaben und die Führung der Mitarbeitenden.

*“Wer Statistiken produziert, hat denn auch eine besondere Verantwortung: Die statistischen Informationen müssen auf wissenschaftlichen Grundlagen und fachlich unabhängig, effizient und in guter Qualität hergestellt werden, sie müssen aktuell vorliegen und für alle leicht zugänglich sein”,* hält das Bundesamt für Statistik fest (2004, S. 5; ). Die Leitlinien zur Erstellung und Vermittlung von Statistiken sind in der Charta der öffentlichen Statistik festgehalten, welche auch vom Kanton Basel-Stadt unterzeichnet wurde. Sie enthält zwanzig Grundsätze, welche unter anderem Unabhängigkeit, Persönlichkeitsschutz und öffentliche Information, die niemanden ausschliesst und für alle gleichzeitig zur Verfügung gestellt wird, verlangen (KORSTAT 2008). Mit der Einhaltung dieser Grundsätze soll verhindert werden, dass Statistik für Partikularinteressen eingesetzt wird. Die Wahrung der Unabhängigkeit und der Transparenz auf allen Ebenen der Statistikerstellung und -vermittlung ist darum ein zentrales Qualitätsmerkmal eines Statistischen Amtes.

## 2 Ohne Daten keine Analysen

Bei Beginn meiner Tätigkeit am Statistischen Amt brachte ich in meinem schulischen und beruflichen Rucksack neben der eidgenössischen Maturität, dem Studium und dem Doktorat in Geographie an der Universität Basel bereits eine recht breite Palette an Erfahrungen und Tätigkeiten mit, die mir in irgend einer Weise alle für meine heutige Aufgabe von Nutzen sind. Zweifellos sind ein “Forschernaturell”, ein Hang zu Genauigkeit und die Liebe zu Daten nützlich für die Arbeit in

einem Statistischen Amt. Eine Lehre als Analytiklaborantin in der Cellulosefabrik Attisholz und zweieinhalb Jahre Berufstätigkeit in der Grundlagenforschung am Institut für analytische Chemie der Universität Basel, später Arbeiten während des Geographiestudiums, wie die Untersuchung von Grünanlagen oder die Erarbeitung einer Studie zum spekulativen Immobilienhandel im Rahmen eines Praktikums, bildeten eine gute Basis für das Eintauchen in die Welt der Statistik.

Sehr schnell wurde ich mit der Erkenntnis konfrontiert, dass Daten nicht einfach so da sind und für Analysen zur Verfügung stehen, sondern aufwändig beschafft, aufbereitet und gepflegt werden müssen. Das Statistische Amt erhebt nicht sämtliche Daten selbst, sondern greift wenn immer möglich auf bereits bestehende Bestände zu. So basiert die Bevölkerungsstatistik auf der Auswertung der Einwohnerdatenbank und von Ereignismeldungen wie Geburt, Tod, Zuzug, Wegzug. Eigene Erhebungen führt das Statistische Amt z. B. bei der Hotelstatistik, dem Index der Konsumentenpreise oder den Mietpreisen sowie bei sämtlichen durch den Regierungsrat in Auftrag gegebenen Bevölkerungsbefragungen durch. Das Statistische Amt führt zudem das kantonale Gebäude- und Wohnungsregister (GWR), aus dem die Gebäude- und Wohnungsstatistik sowie die Baustatistik erstellt werden. Bei neuen Fragestellungen ist der erste Arbeitsschritt die Quellenüberprüfung (Daten beim Statistischen Amt oder andernorts verfügbar?) bzw. die Quellensuche und -erschließung (wo könnten geeignete Daten vorhanden sein?). Zurzeit passiert genau dies beim Aufbau der trinationalen Statistik, die eine bessere Beschreibung des Oberrheinraumes anhand von Daten zum Ziel hat.

Sind die Daten erschlossen und beschafft, kommt der Datenhaltung absolute Wichtigkeit zu. Zeitreihen können nur aufgebaut werden, wenn die Daten strukturiert abgelegt, gesichert und dokumentiert sind. Das Statistische Amt führt dazu eine umfassende Datenbank, auf die über Auswertungsinstrumente zugegriffen werden kann. In den für die Auswertung und Interpretation wichtigen Metadaten werden unter anderem sämtliche in Bezug auf die Rohdaten relevanten Veränderungen vermerkt. Das kann z. B. die Anpassung der gesetzlichen Grundlage sein, ein Wechsel bei der Periodizität der Erhebung oder der Definition einer Variablen, aber auch eine Verschiebung beim Stichtag und vieles andere mehr.

### 3 Statistiken “à la carte”

Daten erhalten ihren Wert für die Nutzerinnen und Nutzer erst, wenn sie von diesen auch verstanden werden; die wenigsten wollen nur Rohdaten oder Tabellen. Vielfach sind Interpretationshilfen und Visualisierungen in Form von Text, Grafiken und Karten notwendig. Durch den Besuch des gestalterischen Vorkurses an der Schule für Gestaltung in Basel lange vor meiner Anstellung am Statistischen Amt konnte ich mir wertvolles Rüstzeug aneignen, das für die bedürfnisgerechte Vermittlung von statistischer Information nützlich ist. Das gleiche gilt für die Arbeit als Redaktorin der *Regio Basiliensis*, welche ich studienbegleitend zuerst als Praktikantin, dann als Vertretung für den länger abwesenden Redaktor ausübte.


Das Hauptmedium des Statistischen Amtes ist seit einigen Jahren das Internet ()<sub>2</sub>, welches das Statistische Jahrbuch als Nachschlagewerk weitgehend abgelöst hat. Heute liegt darum der Hauptnutzen dieser Publikation in der Dokumentation der aktuellen Zustände auf der Basis von Daten. Zurzeit ist das Buch immer noch die günstigste und sicherste Form der Dokumentation. Der in seiner aktuellen Form seit rund fünf Jahren bestehende Internetauftritt des Statistischen Amtes wird momentan komplett überarbeitet, damit der Zugang vereinfacht und die Übersichtlichkeit erhöht wird. Vermehrt sollen interaktive Elemente wie Karten oder Berechnungswerkzeuge zum Zug kommen und das Herunterladen von Daten möglich sein. Diese Neuerungen entsprechen den Bedürfnissen bei der Informationsbeschaffung und den Erkenntnissen aus der Entwicklung der



Abb. 1 Präsentation und Diskussion einer eben fertig gestellten Studie anlässlich des sForums (interne Weiterbildungsveranstaltung). *Aufnahme: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, 14. April 2009*

Internetnutzung. Die regelmässige Berichterstattung zuhanden der Parlamentarierinnen und Parlamentarier, der Medien und einer interessierten Öffentlichkeit erfolgt über das Dossier Basel. Dabei handelt es sich um ein achtseitiges Heft im A4-Format, welches achtmal pro Jahr erscheint und mit kommentierten Zahlen und Analysen aktuelle Themen beleuchtet.

Im Auftrag von Regierungsrat, Parlament und Verwaltung werden immer wieder umfangreiche Analysen und Berichte erstellt, die grosse Ressourcen binden. So hat das Statistische Amt in den letzten Jahren mehrere Kennzahlensysteme aufgebaut, die die Planung und Steuerung der staatlichen Aufgaben unterstützen (z. B. Stadtteilentwicklung, Integration, Arbeitsmarkt). Das Statistische Amt ist ausserdem das Kompetenzzentrum für Befragungen der Verwaltung hinsichtlich Durchführung und Qualitätssicherung. Ausserdem erteilt das Statistische Amt Auskünfte: Im Jahre 2008 waren es über 4'000 Anrufe und Mails, die bearbeitet wurden.

## 4 Zusammenarbeit

Die Fülle an Aufgaben kann nur mit einem motivierten Team bewältigt werden. Es ist eine Führungsaufgabe, das nötige Umfeld zu schaffen, in dem qualitativ hoch stehende Arbeit – bei einem Statistischen Amt möglichst ohne Fehler – effizient geleistet werden kann und dabei Freude und Begeisterung nicht auf der Strecke bleiben. Einerseits habe ich in Kaderkursen Grundkenntnisse vermittelt bekommen, andererseits sind es vor allem praktische Erfahrungen wie Projekt- und



Teamleitungen, die für mich wichtig gewesen sind und mir gezeigt haben, dass ich gerne Führungsarbeit leiste und Verantwortung übernehme. Der beste Kompass in der Führung aber ist – so meine bisherige Erkenntnis – der gesunde Menschenverstand, Ehrlichkeit und Offenheit.

Zurzeit verfügt das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt über ein junges Team von 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, entsprechend 17.2 Vollstellen. Dazu sind aktuell zwei Praktikumsstellen besetzt. Interessant ist das Spektrum der Ausbildungen, die die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sei es im Analysebereich oder in der Informatik, mitbringen. Entgegen der landläufigen Meinung sind es nicht etwa alles Mathematiker und Statistikerinnen. Da in der statistischen Welt am Anfang immer eine Frage steht, benötigt das Statistische Amt in erster Linie Personal, das Fragen versteht oder auch selber stellen kann, das diese beantworten und Zusammenhänge sehen und aufzeigen kann. Es ist selbstverständlich, dass es dann auch Freude am Umgang mit Zahlen braucht. Zurzeit arbeiten am Statistischen Amt acht Geographen/-innen, drei Wirtschaftswissenschaftler/-innen, zwei Historiker, zwei Soziologinnen, ein Hydrologe, ein Mathematiker und eine Statistikerin. Da viele Fragestellungen und Aufgaben nicht nur einen Fachbereich betreffen, werden die Bearbeitungs- und Projektteams interdisziplinär zusammengestellt. Nur dank dieser vernetzten und hierarchisch flachen Organisation ist es möglich, mit einem Team dieser Grösse alle Dienstleistungen in guter Qualität zu erbringen und gleichzeitig den Betrieb immer den neuesten Erfordernissen anzupassen.



Abb. 2 Geschäftsleitungssitzung mit dem stellvertretenden Leiter Peter Laube.

*Aufnahme: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, 14. April 2009*

## 5 Schlussbetrachtung

Zu Studienbeginn schwankte ich zwischen den Fächern Geographie und Biologie. Der Entscheid zugunsten der Geographie fiel einerseits aus Interesse, aber auch aus der Überzeugung, dass ich kein so verschultes Studium wie dasjenige der Biologie absolvieren wollte. Ich gönnte mir den Luxus eines breiten Fachs, das Raum zur eigenen Auseinandersetzung mit den Inhalten bietet, und schlug auch alle Warnungen in den Wind, meine Fächerkombination sei absolut nicht praxis- und karrieretauglich. Neben Geographie im Hauptfach habe ich im Nebenfach Botanik, Erdwissenschaften, Klimatologie und Volkskunde auf Vordiplomstufe studiert. Den Schwerpunkt in der Geographie setzte ich bereits nach wenigen Semestern trotz der naturwissenschaftlichen Dominanz der Nebenfächer bewusst auf Stadt- und Sozialgeographie, die mich ganz besonders interessieren.

Mein Fazit aus den bisherigen Erfahrungen: Für Korrekturen im Lebenslauf ist es nie zu spät, und die Auseinandersetzung mit sich und seinen persönlichen Zielen ist eine Lebensaufgabe. Bei der Studien- und Berufswahl sollte man sich in erster Linie von den eigenen Interessen und Fähigkeiten leiten lassen und nicht etwa nur von Überlegungen, mit welchem Studium später am meisten Ansehen oder Geld verdient werden kann. Einsatz, Disziplin und die Begeisterung für die Sache tragen einen am verlässlichsten zum Erfolg. Die Welt braucht nicht nur Spezialisten, sondern gerade auch und wieder zunehmend Generalisten.

Geographinnen und Geographen bringen durch ihr Studium eine breite Wissensbasis mit, die es ihnen erlaubt, in vielen verschiedenen Bereichen beruflich tätig zu werden oder aber Aufgaben zu übernehmen, für die verschiedene Wissensaspekte notwendig sind. Wichtig ist im Hinblick auf den Einstieg ins Berufsleben die persönliche Überzeugung, dass die Breite des Geographiestudiums ein Pluspunkt im Curriculum vitae ist. Ebenso wichtig ist ein bewusster Abstecher in die Praxis schon während des Studiums, denn theoretisches Wissen ist nur sehr begrenzt praxistauglich. Mit praxisbezogenen Semester- und Abschlussarbeiten, aber vor allem mit überlegt gesuchten und mit Engagement absolvierten Praktika kann man sich am einfachsten Türen für das spätere Berufsleben öffnen.

## Literatur

- Bundesamt für Statistik 2004. *Weltsprache Statistik*. Neuchâtel, 1–24.
- KORSTAT 2008. *Charta der öffentlichen Statistik*. Bundesamt für Statistik, Konferenz der Regionalen Statistischen Ämter der Schweiz, Neuchâtel/Bern.
- Bücher K. 1891. *Die Wohnungs-Enquête in der Stadt Basel vom 1.–19. Februar 1889*. Basel, 1–356.
- Imhof M. 1998. *Migration und Stadtentwicklung. Aktuelle geographische Untersuchungen in den Basler Quartieren Iselin und Matthäus*. Basler Beiträge zur Geographie, Heft 45, Basel, 1–263.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2002. *Zahlenmeer – Mehr als Zahlen. Basel-Stadt 100 Jahre statistisch begleitet*. Stadt und Region 3: 1–117.

## Internetquellen

- ① <http://www.bfs.admin.ch> (Bundesamt für Statistik)
- ② <http://www.statistik-bs.ch> (Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt)